Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 18 (1961)

Heft: 1

Artikel: Warum versagen wir Pädagogen?

Autor: Albonico, Rolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-990794

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus der Sektion Forschung

Dr. Rolf Albonico

Warum versagen wir Pädagogen?

Diese Feststellung zu den nachfolgenden Betrachtungen bringt zum Ausdruck, dass das Versagen als Tatsache erkannt, hingenommen und zum Ausgangspunkt gemacht wird. Im Aufsatz «Ueber Schwererziehbarkeit in unserer Zeit» von Wolfgang Hochheimer in der September-Nummer der Zeitschrift für Heilpädagogik geht es denn auch nicht um das «ob», sondern um das «weshalb». Und darum vermag uns dieser Aufsatz zu fesseln und zu einer betrachtenden Besprechung anzuregen.

Wenn Erziehungsliteratur oft so steril wirkt, so aus eben diesem Grunde: des langen und breiten lässt man sich aus über die Berechtigung von Kritik und Vorwürfen und vergisst darob das ernsthafte und vor allem wissenschaftliche Bemühen um Erkenntnis. Erkenntnisse aber bietet uns Hochheimer in Fülle; die wissenschaftliche Basis seiner Aussage legitimiert ihn zu messerscharfen Folgerungen.

Hochheimer spricht über die Schwererziehbarkeit — nicht über den Schwererziehbaren —, was ihm Gelegenheit gibt, ebenso sehr den Erzieher zu analysieren wie den zu Erziehenden. Beide bewegen sich im sogenannten pädagogischen Felde, womit sie beide mit ihrem Felde eingereiht sind in die sie tragende Kulturlandschaft. So kommt naturgemäss Hochheimers Sondierungen nicht allein pädagogisch-kritische Bedeutung zu, sondern kulturkritische schlechthin. Der Hintergrund epochaler geistiger Strömungen ist denn auch stets gegenwärtig.

Die «Auffälligkeiten» im Benehmen Jugendlicher sind bekannt; weniger bekannt ist die Tatsache, dass sie im Prinzip überzeitlicher Natur sind. Ueberzeitlich auch nehmen Aeltere an Jüngeren Anstoss. Was uns zeitspezifisch stört, meint Hochheimer, sei etwa mit folgenden Titeln einzufangen: «Jugendliche stören die Ordnung» — «Tanz als Ausbruch» — «Bindungslose Jugend» — «Aufstand der Asozialen» — «Halbstark» — «Ganzschwach» — «Jugend, die sich langweilt» — «Vandalen, Verwahrloste, Rowdies» — «Terror der Halbwüchsigen» — «Flucht in die Bande» — «Krawall im Wohlfahrtsstaat».

Das Stichwort «Halbstarke» ist gefallen. Mit dem Hinweis, dass das Gros der Jugend jederzeit erziehbar ist und bleibt, nennt Hochheimer als im engeren Sinne «schwererziehbar», «erziehungsschwierig» eine Minderheit von etwa 10 Prozent; mitunter seien es mehr, meist jedoch weniger. Von unserer männlichen Jugend gälten 1—5 Prozent als «aktuelle Halbstarke», 10 Prozent als «potentiell halbstark». Die Deutung der Halbstarken als ein Zivilisationsphänomen ist heute durchgehend. Unter Bezugnahme auf den Soziologen König nennt Hochheimer auch die Jugendkriminalität ein «normales Phänomen in der fortgeschrittenen Industriegesellschaft». «Wir dürfen also uns störende Symptomatik nicht zu vordergründig und nicht losgelöst von unserer eigenen Gesellschaftsstruktur abschiebend anprangern.»

Was ist Schwererziehbarkeit?

«Schwererziehbarkeit reicht vom Allgemein-, Lern- und Leistungsverhalten zu mangelndem Gehorsam, zu Verstössen gegen Disziplin und Sitten, gegen Ruhe und Ordnung.» Wesentlich dabei ist — und das ist auch das den Erzieher Störende, Attackierende, Beleidigende — die gegen ihn gerichtete andere Verhaltensqualität. Besonders relevant ist das Problem für die Schule, wo Schwererziehbarkeit nicht allein auf der Benehmensseite, sondern auch auf der Leistungsseite vorkommt. Dass ein erheblicher Teil der sogenannten Leistungsmängel und Begabungsausfälle auf Schwererziehbarkeit zurückgeht, ist an und für sich bekannt, wird in der Praxis jedoch oft übersehen. Störungen wie affektive Sperrungen, verstörte Leistungsbereitschaft, selbstaggressive Regungen, Minderwertigkeitskomplexe und soziale Traumata sind als solche, d. h. als reaktiv erworbene Haltungen, also als sekundär, zu erkennen und differentialdiagnostisch zu trennen von «primären» Mängeln und Unfähigkeiten. Wenn auch quantitativ unbedeutend, so setzt die Gruppe der eigentlichen Disziplinstörern den Erziehern besonders zu, weil durch deren aufgeregte Affektivität die so wichtige Stabilität im pädagogischen Felde erschüttert wird.

Dies die eine Seite der Schwererziehbarkeit. Die Neigung, der Wahrheit der andern sich zu verschliessen, ist gross und verbreitet.

«Schwererziehbarkeit kann im Erzieher vorchronifiziert sein.» Insuffizienzen aus der Weltanschauung und der Lebensart der älteren Generation seien dabei von entscheidender Bedeutung. So fänden sich im Schwererziehbaren oft projektierte Fehlhaltungen fehlkonstruierter Erzieher, «die oft genug blind oder halbblind ihren Nachfolgern auftragen und einpflanzen, was und wie es in ihnen selbst zugeht. Aus solchen Folgerungen heraus ergibt sich die Formulierung, wonach unsere sogenannte pädagogische Anthropologie weitgehend als ein «Abwehrmechanismus» verstanden werden müsse.

Weitere Komplikationen:

Nach Hochheimer — und hier wie in allem beruft er sich auf Autoren, denen so wenig wie ihm Kompetenz abgesprochen werden kann — regen uns unsere Jugendlichen weiter zur Direktidentifikation mit ihnen an. «Auch hierdurch erziehen wir uns im Jugendlichen mit.» Möglichkeiten für Erziehungskonflikte sind so gegeben. Unnötig zu betonen, dass dies alles unbewusst geschieht. Umgekehrt regen sich im Zögling (Hochheimer braucht den Ausdruck Zögling in Ermangelung eines besseren) entsprechende Identifikationstendenzen gegenüber uns. So deutet sich sein Verhalten oft als Zurschaustellung übernommener erwachsener Haltungen und Züge. Ausflucht und Opposition ergeben sich bei Unvollziehbarkeit des Identifikationsprozesses; ebenso sind Umschläge seelischer Energien in Notventile zu verstehen. Alles in allem ein kompliziertes Beziehungsgeflecht mit den verschiedensten bewussten und vor allem unbewussten Anteilen. Wer vermag dies zu überblicken, und wer erst noch darüberstehend selbst im pädagogischen Felde zu wirken! Ambivalenzkonflikte kommen noch dazu. Die ältere Generation sieht sich durch die Jugend aus dem Felde gedrängt, ein Phänomen, das gar keines ist. Im pädagogischen Verstehen wird dieses Faktum akzeptiert, während gleichzeitig Regungen vorhanden sind von Neid und verzweifelter Selbstbehauptung. Solche Ambivalenz tut nicht gut.

Allein schon als ältere Generation steht man der Jugend im Wege. Wie viele Barrieren werden nicht zusätzlich noch errichtet! Und in dem Masse, wie die Jugend ihren Lebensstil ändert, wächst unser Unbehagen an ihr: wir fühlen uns doppelt isoliert. «Ohne Ausblick auf Kontinuität und verwandte Nachfolge, herausgedrängt aus der Symbiose mit den jungen Teilhabern an längerem Leben, nehmen wir zu an Verfremdung und Altersstarre. Radikale Strukturänderungen unserer sozialen Umwelt haben uns zusätzliche

Versagungen gebracht. Unsere herkömmliche Umwelt wurde radikal geändert, in Frage gestellt und «pluralisiert». So sind wir selbst schwierige Erzieher geworden, denen die neue Generation als geradezu bedrohlich erscheint.»

Die Frage nach dem Kriterium für «Erzogen-Sein», kann nie absolut beantwortet werden. Nach Hochheimer benimmt sich ein sogenannt «gut-erzogener» junger Mensch unauffällig, gesittet, angepasst, lenkbar. So entspricht er unseren Verhaltenserwartungen und unserem Menschenbild. Umgekehrt nennen wir den «unerzogen», der sich dem entgegen auffällig, ungesittet, unangepasst, widerspenstig verhält, der unsere Erwartungen enttäuscht und unsere Einflüsse nicht akzeptiert. Dermassen fühlen wir uns durch den Unerzogenen irritiert und in Frage gestellt samt unserem Menschenbild, samt unserer Weltanschauung. Angst — des Erziehers — ist eine mögliche Folge. Angst aber — wenn auch «nur» als unbewusster Anteil im pädagogischen Potential — trägt kaum bei zur Harmonie der Erziehungssituation.

Die Frage nach den Ursachen kann natürlich auch hier nicht umgangen werden. Die «synoptische» Methode, das vergleichende Arbeiten mit Quellen und Umständen, ist ja die Methode schlechthin in der darstellenden Jugendpädagogik. Es würde im Rahmen dieser Besprechung zu weit führen, die zwei Dutzend aufgeführten Beispiele aus dem «Ursachenkatalog» einzeln zu nennen; ein Blick auf die betreffende Seite der Zeitschrift verlohnte sich indessen *. Die Vielzahl der Ursachen reicht von konstitutionellen zu institutionellen, sozialen, pädagogischen und psychologisch-anthropologischen Faktoren; allesamt kommt ihnen «entstabilisierende» Bedeutung zu: Verlust von Stabilität, dies die Quintessenz. Die Problematik von Erziehung ist damit allerdings nicht beseitigt.

Nun die Schlüsselfrage: «Wie erlebt ein Jugendlicher, der uns als schwierig auffällt, wohl unsere praktizierende Lebenskunde?» Nach Hochheimer hört er Forderungen, Unterlassungsvorschriften, Kritik; ein Uebersoll dauernder Hilfsbereitschaft und Aufopferung ist ihm auferlegt, ein weitgehender Verzicht auf Privatleben, ein musterhaftes Beherrschen aller Triebe und Emotionen, «eine sich bescheidende Einhaltung vorgeschriebener Denkkanäle ohne eigenmächtige Grenzüberschreitung in Phantasie, Konsequenzziehung und Handlungsauslauf»; und immer wieder Dienstbereitschaft, Unterordnung, Anerkennung der Autorität und Uebernahme der «Lebenserfahrungen» der älteren Generation — «die doch vielmehr Stereotypisierungen des Lebens heissen müssen.» In «Die skeptische Generation» weist auch Schelsky auf diese Situation hin: ohne Kollegialität wird die jüngere Generation — ohne ein Für-voll-Nehmen — von oben herab angesehen. Ein Pflichtmodell des Mustermenschen wird auferlegt mit schrittweisen «Wenn-dann-Belohnungen» und «harmlosen Teilfreiheitchen». Persönlichkeitsentwicklung nennt man es, Anpassung meint man: Anpassung an «ängstlich gehütete tradierte Werte und Normen». Und deren Bejahung und Uebernahme wird erwartet unter Gewährung eines nur eng begrenzten Spielraumes für Eigenregungen, die dann erst noch vielfach abgewertet und diffamiert werden. Der Jugendliche aber erkennt hinter unserer «persona» die Insuffizienz, Brüchigkeit und Unwahrhaftigkeit einer Welt, die wir ihm zum Vorwurf machen.

Solche Gedankengänge könnten weitergesponnen werden, ins uferlose, aber auch ins masslose hinein. Im rechten Augenblick stoppt denn auch Hochheimer seinen Situationsbericht, festhaltend, dass trotz allem unsere Jugendlichen im Gros und Mittel recht und schlecht dahin kommen, wo sie Platz nehmen sollen. Aber eben: «Wo sie Platz nehmen sollen» !...

* Zeitschrift für Heilpädagogik, 11. Jg. Heft 9, Seite 441.

Eingehend befasst sich Hochheimer in der Folge noch mit dem Problem der Aggression. Die Frage, ob es einen angeborenen Aggressionstrieb gebe (Freud), oder ob Aggressivität als erworben betrachtet werden müsse, soll uns hier nicht weiter beschäftigen. Es sei lediglich daran erinnert, dass einerseits Aggressivität vom Kleinstkinde an beobachtet werden kann, dass anderseits Aggressivität durch Umwelteinflüsse, also auch durch Erziehungsmassnahmen und -haltungen provoziert und verstärkt werden kann: «Nicht nur Eltern und Lehrer wühlen ihre Kinder und Schützlinge aggressiv auf. Auch die doch unzweifelhaft schwächeren Kleinstkinder, Kinder und Jugendlichen vermögen erstaunlicherweise die mächtigen Erwachsenen aggressiv aufzuregen bis zu blinden Wut- und Vernichtungsausbrüchen.» Mit Recht geisselt in diesem Zusammenhang Hochheimer die Körperstrafe: «Sogenannte Kulturstaaten und andere Institutionen bringen es noch heute fertig, Körperstrafen zur Verteidigung und Wahrung ihrer Autorität und Normsetzung zu dulden oder gar zu legalisieren.»

Noch manch Interessantes rund um die Aggressivität sieht sich in Hochheimers Aufsatz ans Licht gezogen, gescheite Einzelheiten, die alle indirekt auch die Leibeserzieher ansprechen müssen. Direkt aufgerufen aber sehen wir uns durch folgende Formulierungen Hochheimers: «... bis heute sind wir allen Kulturbemühungen zum Trotz mit der Aggressivität nicht fertig geworden. Was wir mit der rechten Hand beschwörend abwehren, erziehen wir oft genug mit der linken verstärkend an. Als Resultat unserer Aberziehungsversuche von Aggression finden wir im Verhaltensvordergrund manche gelähmte Aktivität und im Hintergrund aufgespeicherte, verselbständigte, ausbruchsbereite destruktive Kräfte.» «Manche gelähmte Aktivität», «aufgespeicherte, ausbruchsbereite Kräfte»: hier glauben wir, in aller Bescheidenheit, mit sportlicher Erziehung entscheidend eingreifen zu können. Warum weiss das Hochheimer nicht? Warum weiss das die offizielle Pädagogik nicht? Warum wagt sich auch die Psychiatrie nicht an den Sport heran? Diese und ähnliche Fragen drängen zur Beantwortung. «Bis heute sind wir allen Kulturbemühungen zum Trotz...» Anerkenne man endlich die sportliche Pädagogik als zur Kultur gehörend, oder gebe man zu, dass der Einzelmensch wie die Menschheit mit solcher Kultur nicht voran kommt! — Welche Perspektiven aus dem einzigen Stichwort «Aggression»! (Fortsetzung folgt.)

Von den pädagogischen Möglichkeiten

Denken wir auch an die pädagogischen Möglichkeiten gesunden Sportes für unsere Kinder und Jugendlichen. Wer mit offenen Augen auch diesen Sektor des Lebens beobachtet, der erkennt, dass es nicht die Jugend ist, die den Schausport trägt; das tun die 25- bis 60jährigen mit der Zigarre im Mund auf der Tribüne und in den Vereinsleitungen, die Sportmanager und jene, die aus dem Sport ein Geschäft machen. Die Jugend selber will aktiven und gesunden Sport, und sie betreibt ihn auch.

Konrad Widmer in
«Erziehung Heute, Erziehung für Morgen»